

Sprachlosigkeit

(J.v.Troschke, 25.1.2019)

Immer wieder versuchen wir, andere Menschen zu verstehen, ihr Verhalten als zielgerichtetes Handeln zu interpretieren, ihren, von uns wahrgenommenen, Reaktionen einen uns verständlichen, Sinn zu geben.

Die öffentlichen Medien sind voll von Kommentaren darüber, denen die Leser nur zustimmen oder widersprechen können. Doch letztlich bleibt alles beliebig, da wir in andere Menschen nicht hineinsehen, uns in sie nur sehr bedingt hineindenken und -fühlen können, weil wir zumeist allzu sehr in unserer eigenen Welt gefangen sind.

Zudem fehlen uns die Worte, um das, was wir zu erkennen glauben, in "Erklärungen" zu transformieren. Die Mittel unserer Sprache sind begrenzt. Die Begriffe, die wir benutzen, werden oft unterschiedlich verstanden. Mit der Folge, dass wir immer wieder die Erfahrung machen müssen - mehr oder weniger engagiert - aneinander vorbei zu reden.

So bestehen die meisten Diskussionen aus Selbstgesprächen, in denen die Beteiligten versuchen, ihre Vorurteile zu bestätigen. Wer kann sich schon an eine Talkshow erinnern, in der sich auch nur einer der Teilnehmer von einem anderen überzeugen ließ und deshalb seine Meinung geändert hat?

In dem, was wir Kommunikation nennen, geht es zumeist weniger darum, gemeinsam nach Erkenntnisfortschritten zu suchen, als nach Zustimmung für die jeweiligen "Vorurteile" zu heischen oder den Meinungsäußerungen anderer zu widersprechen. Deshalb läßt sich bei öffentlichen Diskussionen beobachten, dass in der Regel der Widerspruch über die Äußerung von Zustimmung dominiert ("Ja, aber ...").

Eine Grundhaltung des modernen Menschen ist, sich seiner Selbst nicht so sicher zu sein. Zu den, die Moderne charakterisierenden, Merkmalen gehört, dass alle tradierten Institutionen und deren Deutungen immer wieder "hinterfragt" und grundsätzlich in Frage gestellt werden müssen. Die Folge ist ein grundsätzlicher Vertrauensverlust in tradierte Institutionen. Statt dessen vertraut man denen, die emotional als glaubwürdig eingeschätzt werden, wobei sich die Sympathiebekundungen schnell ändern können.

Heute las ich in unserer Tageszeitung einen Beitrag über so genannte "*Influencer ... die in sozialen Medien wie Instagram, Facebook oder YouTube eine große Zahl von Freunden oder Followern haben und bei bestimmten Themen eine Meinungsführerschaft und Vorbildfunktion einnehmen*" (BZ, 25.1.2019:10).

Früher orientierten sich die Menschen an Vorbildern, von denen sie in Göttersagen und Märchen, in den, immer wieder erzählten, Mythen und Geschichten, aus der Bibel oder im Geschichtsunterricht gehört und die sie wegen ihrer außerordentlichen Taten "bewundert" haben. Die Helden der Moderne dagegen werden von der Werbung der Konsumgüterindustrie in Kooperation mit den öffentlichen Medien "gemacht" und so lange "am Leben gehalten", wie sie die, in sie gesetzten, Erwartungen erfüllen.

Gestern habe ich einen Essay über den "Durchblick" verfasst. Ein Freund schrieb mir darauf den Hinweis auf den "blinden Seher" Teiresias in der griechischen Mythologie. Da mir dieser unbekannt war, suchte ich im Internet nach Erklärungen und fand bei Wikipedia einen Beitrag, dem ich das folgende Zitat entnommen habe:

"Aufgrund der Erfahrung mit dem Leben sowohl als Mann als auch als Frau wurde er von Zeus und Hera gebeten, die Frage zu klären, welches Geschlecht, Mann oder Frau, in der geschlechtlichen Liebe mehr Lust empfinde – Zeus hatte sich für die Frauen, Hera für die Männer entschieden. Als Teiresias Zeus' Meinung unterstützte und offenbarte, als Frau neunmal so viel Lust wie als Mann empfunden zu haben, ließ die wütende Hera Teiresias erblinden, weil er den Männern das Geheimnis der Frauen preisgegeben hatte. Da Zeus dies nicht rückgängig machen konnte, verlieh er Teiresias zum Ausgleich die Gabe des Sehers und siebenfache Lebensdauer."

Der Text scheint mir aus vielen Gründen bemerkenswert. So befasst er sich mit dem, von mir angesprochenen, Problem der Gefangenheit im eigenen Selbst. Selbst bei einer derart intimen Begegnung zweier Menschen ist es nicht möglich, den wechselseitigen "Lustgewinn" einschätzen zu können. Auch ein Gespräch der Beteiligten, kann nicht wirklich weiter helfen. Da sind selbst die griechischen Götter überfordert und müssen auf Erkenntnisse aus einem, hinreichend absurden, empirischen "Experiment" mit einem Menschen hoffen. Dabei sollte es ja eigentlich einem Zeus möglich sein, sich nicht nur in einen weißen Schwan oder in eine lüsterne Wolke, sondern auch in eine schöne Jungfrau verwandeln zu können, um selber die Lösung des Rätsels zu erleben.

Kurzum, das Leben steckt voller Geheimnisse, über die wir uns nur wundern können. So konnte schon Ludwig Wittgenstein erkennen: *"Wovon man nicht reden kann, darüber muß man schweigen."*